

# Der Bergmannsfreund.

Stüd



auf!

## Beitung zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

### Amüliches.

#### \* Personalveränderungen im Oberbergamtsbezirk Halle.

Ludwig, Bergreferendar, befehlt Uebertritt in den Dienst der Mansfeldischen Gewerkschaft aus dem Staatsdienste ausgeschieden.

Krug, Bergverwalterbureauassistent in Eisleben zum 1. Dezember 1899 an das Bergverwalter in Zeitz.

Wescher, Bergverwalterbureauassistent in Zeitz gleichzeitig an das Bergverwalter in Eisleben versetzt.

### Tagesneuigkeiten.

Saritz, den 25. November 1899.

\* Der Kaiser ließ sich am Mittwoch in Windsor in England von dem Herzog von Connaught einige Mannschaften der Leibgarde im Kavaliers-Anzuge vorstellen. Am Nachmittag widmete der Kaiser sich Regierungsgeschäften. Die Kaiserin besuchte vormittags das Schloßbibliothek und empfing einige Damen. Die kaiserlichen Prinzen unternahmen Spaziergänge. Kaiser Wilhelm und Königin Victoria hatten am Nachmittag in Begleitung der kaiserlichen Prinzen eine Spazierfahrt durch Eton und Slough gemacht. Am Donnerstag fuhr der Kaiser, der Prinz von Wales, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und der Herzog von Connaught sowie Graf Eulenburg zur Jagd. Die kaiserlichen Prinzen beschäftigten das Parlamentsgebäude in London und fuhren in den königlichen Equipagen dorthin.

\* Der größte Soldat der preussischen Armee ist der gegenwärtig beim Regiment der Garde zu Fuß in Potsdam in diesem Herbst zur Einstellung gelangte Rekrut Dobeleske. Der aus dem Ostpreussischen gebürtige Niese, der von Beruf Landwirt ist, hat nämlich die stattliche Länge von 2,07 Meter. Der zweitgrößte Soldat befindet sich beim 1. Garde-Regiment zu Fuß in einer Größe von 2,05 Meter. Sodann folgt ein Rekrut desselben Regiments mit 1,98 Metern Größe. Außer dem oben erwähnten Dobeleske hat keiner des diesjährigen Rekrutenfestes eine Länge von 2 Meter erreicht. Hierbei sei erwähnt, daß der größte Soldat des deutschen Heeres beim bayerischen Infanterie-Leib-Regiment zu München dient und sich der fast ungläubigen Größe von 2,11 Metern erfreut.

\* Saritz, 23. Nov. Ein höchst bedauerlicher Unfall, dem drei Bergleute zum Opfer fielen, ereignete sich am Dienstag Morgen gegen 10 Uhr auf der hiesigen

Jesche Schamrock 1 und 2 dadurch, daß durch herabfallendes Gestein drei Knappen verschüttet wurden. Durch sofortige Inangriffnahme der Aufräumarbeiten gelang es, zwei der Verletzten noch lebend unter dem Gestein herabzuholen, während der dritte, ein noch unverheirateter junger Mann, bereits den Erstürgestod gefunden hatte.

\* Weh, 23. Nov. Gestern Nachmittag wurde in Rombach ein italienischer Arbeiter namens Stella von dem Gendarmen Campel erschossen. Der Italiener, etwa 30 Jahre alt, war in Besiz einer Summe von 900 Mark, die er erspart hatte, und wollte unter Hinterlassung einer größeren Schuld für Raß und Wohnung die Rückreise nach seiner Heimat antreten. Er wurde beim Verlassen seiner Wohnung von dem Gendarmen, bei dem Anzeige erstattet worden war, aufgehalten und als er die Flucht ergreifen wollte, festgehalten. Etwa ein Duzend andere Italiener kamen ihm zu Hilfe und befreiten ihn, doch konnte der Gendarm ihn schließlich fesseln. Stella gelang es, zu entkommen und die Ketten zu sprengen, worauf der Gendarm den Revolver zog und dreimal auf den fliehenden Feurer jagte; zwei Schüsse verfehlten ihr Ziel, der dritte traf und löstete ihn.

#### \* Aus dem ober-sächsischen Bergbauverein.

Zu unserem kurzen Bericht über das Grubenunglück in der Ludwig-Gladgrube entnehmen wir einem längeren Artikel des „Jahres Anzeigers“ noch folgendes: Am Samstag Abend gegen 17 Uhr sandte der Oberkeizer von der zur Verwaltung Vorfigner gehörigen Ludwig-Gladgrube Boten zur Concordia-Grube mit der Bitte um Rettungsmannschaften, da in der Ludwig-Gladgrube ein schwerer Brand entstanen sei. Sofort wurde in Herrn Berginspektor Kirchhoffs Wohnung telephoniert, der sogleich alle zur Verfügung stehenden Beamten und Arbeiter zur Hilfeleistung requirierte. Schon gegen 7 Uhr langte er mit diesen und den nötigen Rettungsgerätschaften auf der Unglücksstätte an. Ein Steiger wurde bereits in beläutem Zustande aus dem Schachte gefördert, dem gleich darauf der Oberkeizer, ebenfalls beläutet, nachkam. Herr Berginspektor Kirchhoff, die Situation erfassend, fuhr sogleich bis zur tiefen Sohle ein, und holte die Leute, die noch beim Berappen der Dämme waren, heraus. Herr Generaldirektor Märtlin-Vorsigwerk übernahm die Oberleitung über Tage. Inzwischen waren der Vorsigende der Centralverwaltung der Steintohlenbergwerke König und Königin Luise, Herr Oberbergat Hilger, der Oberarzt des Knappschichtlagareits in Jarbe und sonstige höhere Bergbeamte, ein Arzt und ein Warrer an der Unglücksstätte angelangt. Ein Arzt stellte sofort umfassende Wiederbelebungsvorkehrungen an, während Herr Oberbergat Hilger und Herr Bergmeister Fischer die bergmännischen Rettungsarbeiten leiteten. Herr Bergwerksdirektor Wolf und Herr Oberkeizer Thum fuhren ein, kamen bis zur 85 Meter Sohle. Hieher die Thüre auf und versuchten zu den ferneren Dämmen zu kommen,



und Jakob's, sämtlich in Heiligenwald, zur Durcharbeit überlassen. Nun wurde noch die Zuordnung geprüft. Für seine fleißige Arbeit brachte der Verein seinen verdienstlichen Bescheid ein dreifaches „Gut Heil“ entgegen, worauf der also Geehrte den Debatteordern für die lebendige und sachliche Mitarbeit dankte.

**R. Meerkirchen, 23. Nov.** Die Königliche Berginspektion VIII hierseits hat folgende Bekanntmachung auf ihren Bräuen aushängen lassen: „Es sind uns wieder besondere Mittel zur Verfügung gestellt worden, um einigen Bergleuten, welche besitzen einige Ersparnisse und einen unerschuldeten Bauplatz besitzen, besondere **Baudarlehen** bis zu höchstens 4000 M. für ein Zweifamilienhaus zu gewähren. Diese Darlehen sollen im Gegenseite zu den unermesslichen Bauverpflichtungen mit **3½ pCt.** verzinst und an erster Stelle hypothekarisch sicher gestellt werden. Die Rückzahlung der Baudarlehen erfolgt in monatlichen Teilbeträgen, welche einschließlich der **3½ pCt.** Zinsen jährlich mindestens 6 pCt. des gesamten Darlehens (bei 4000 M. also mindestens 240 M. jährlich oder 20 M. monatlich) betragen sollen. Inzwischen können auch höhere Rückzahlungen vereinbart werden; dieses wird in der Regel geschehen, wenn die Darlehensempfänger das 30. Lebensjahr schon überschritten haben. Meldungen zur Erlangung solcher Baudarlehen haben bis zum 15. Dezember d. J. auf unserem Inspektionsbureau zu erfolgen.“

## Im Dunkel der Nacht.

Roman von F. Arnefeld.

Fortsetzung.

(Fortsetzung.)

„Damals —“ stammelte der Doktor.

„Wo Sie hofften, er würde nicht wieder zum Vorschein kommen,“ ergänzte Bergmann; „Sie scheinen doch sehr genau zu wissen, was mir Klaus Schwarze erzählt haben tan.“

„Das nicht,“ entgegnete Lejus, immer verlegener werdend; „ich weiß aber, wo er im Grunde ist.“

„Nun, von der schlimmsten Beschuldigung, ihn ermordet zu haben, hat er Sie ja durch sein freiwilliges Erscheinen befreit.“

„Freiwillig ist er gekommen?“ schrie der Doktor auf und wollte sich jetzt fast drohend an Klaus, der vor der strengen Miene seines Jugendgefährten völlig in sich zusammenbrach. „Hatte ich Dir das nicht verboten?“

„Ja — ja doch!“ schluchzte und höhnte Klaus; „aber — aber, wenn sie nun sagten, Du hättest mich totgeschlagen, da — da konnte ich Dich doch nicht in der Patsche sitzen lassen.“

„Wo hast Du denn das erfahren?“ fragte Georg, ganz vergebend, daß ihm das Fragen hier gar nicht zuzufie.

„In New York. Es kamen die Zeitungen und auch ein Brief von Herrn Brämers Braut, wo alles drin stand.“

„Ich verhebe, und da hat Dich Ludwig schnell zurückgeschickt, damit man hier sieht, daß Du noch lebst.“

„Nicht um bestenwillen allein,“ nahm der Landgerichtsrat das Wort, „er sollte auch erklären, aus welchem Grunde Sie ihn von hier fortgeschickt haben.“

„Das konnte er ja gar nicht — er weiß nicht —“

„Sie werden doch nun nicht mehr bei dem Märchen bleiben wollen, daß Sie die Ausgrabungen und Bestattungen allein vollbracht haben,“ fiel der Landgerichtsrat dem Gefangenen ins Wort. „Klaus hat alles eingestanden, auch daß er —“

„Glauben Sie ihm nicht!“ schrie Lejus, „mein Freund Ludwig Brämer hat ihm das alles einstudiert, weil er hoffte, mich dadurch zu retten.“ — „Sprich!“ rebete er auf Klaus ein, „ist es nicht so? Mir ins Gesicht wirst Du keine Unwahrheit behaupten.“

„Du bist fortgegangen, weil Dir's bei Deinem Onkel nicht mehr gefiel — Du hast es heimlich gethan, weil Dein Onkel es nicht zugelassen hätte. — Ich bin Dir dabei beistandig gewesen, und habe Dir Empfehlungen an Ludwig Brämer in New York gegeben. Das ist die ganze Geschichte, alles andere hab' Ihr erfunden! Nun, so rede doch!“

Er hatte Klaus bei einem Knopf seiner Jacke ergriffen, während er so auf ihn einredete.

„Einen Augenblick schien es, als gewinne die Abhängigkeit, in welcher der Doktor den Burtschen immer gehalten hatte, die Oberhand, denn Klaus stugte. „Nede!“ wiederholte er.

„Nein, Georg! Nein!“ schrie da Klaus, plötzlich sich losreisend, „ich will ja immer Alles thun, was Du willst, aber diesmal tan ich's nicht! Sei nicht böse, aber ich muß es sagen, daß ich dabei gewesen bin — daß ich den Dr. Formey totgeschlagen habe, sonst löstest sie Dich und nicht mich!“

„Na, ganz so schlimm wird's ja wohl nicht werden,“ sprach der Rat lächelnd.

Lejus aber schrie: „Hören Sie nicht auf ihn! Er lügt! Ich allein —“

„Derr Doktor,“ unterbrach ihn der Landgerichtsrat, „wenn ich mich wirklich von Ihnen überreden lassen könnte, wenn selbst Klaus Schwarze's Aussage nicht für vollwertig anzusehen wäre, so haben wir doch noch einen zweiten einwandfreien Zeugen der nächtlichen Vorgänge auf dem Johannis Kirchhof.“

„Unmöglich!“ schrie Georg. „Wer könnte das sein?“

„Klaus ist nicht allein gekommen.“

„Nein, mein alter lieber Georg, es sind noch andere Leute da,“ erklang da eine tiefe volle Stimme, als habe Jemand auf sein Stühnwort gewartet. Aus dem Nebenzimmer trat ein junger, unterfertig, sehr kräftiger Mann mit blondem Haar, einem frischen, sonnenbrannten Gesicht mit etwas groben, aber sehr angenehmen Zügen und einem unabweislich treuherzigen Ausdruck im Antlitz.

„Ludwig!“ schrie voll Staunen der Doktor, „Du bist hier?“

„Ich muß wohl!“ entgegnete dieser und ergriff mit seiner braunen, nervigen Faust die rechte Wiese und schmal geworbene Hand des Doktors, während es in seinen guten klauen Augen theamentend schimmerte. „Alter Freund, was machst Du für Streiche? Es bleibt mir ja wahrhaftig nichts anderes übrig, als selbst zu kommen und hier die Dinge wieder ins Gleise zu bringen. Es scheint ja alles aus Rand und Band zu sein.“

„Um meinwillen hast Du Deine gute Stelle drüben aufgegeben?“ fragte Lejus, der sich nicht zu lassen vermochte.

„Nicht doch, sie bleibt mir,“ entgegnete Brämer; „ich konnte die beiden wirklich nicht allein reifen lassen und dachte auch sonst, es dürfte hohe Zeit sein, daß ich einmal selbst käme, denn auch ich habe ja hier manches zu erleben.“

„Denkst Du an Hertha?“ fragte der Doktor; „wird nicht auch Dir eine Enttäuschung bereitet werden?“

„Sie ist treu wie Gold. Doch davon später, jetzt reden wir erst von Dir, das heißt von dem, was hier verhandelt werden muß; Du sollst die längste Zeit in dem Loch gefangen haben.“

„So schnell geht das nicht,“ entgegnete Georg schmerzlich lächelnd.

„Doch mit all den Zeugen, die jetzt für Dich eintreten!“

„Aber was willst Du nur? Du tanntst doch nicht Zeugnis ablegen? Du warst ja, als jene Dinge sich zutrugen, Taufende von Meilen von hier entfernt.“

„Ich wohl, aber eine andere war hier!“

„Eine Andere?“ wiederholte Georg, betroffen zurücktretend.

„Meine Schwester Dorothea! Erinnerst Du Dich nicht, daß sie am Begräbnistage Deiner Mutter hier war und von Dir Abschied nahm?“

„Gewiß, gewiß! Und sie wäre in jener Nacht auf dem Kirchhof gewesen?“ fragte Georg. In seinem Gesicht ging eine merkwürdige Veränderung vor. Lag hier der Schlüssel zu dem bisher unaufgeklärten rätselhaften Erscheinen des Dr. Formey auf dem Kirchhof?

„Sie wollte Abschied von den ihr teuren Grübern nehmen,“ erzählte Brämer barmlös weiter; „am Tage war sie durch die Beerdigungsfeier Deiner Mutter dabei gestört worden, da kam sie zu später Stunde nochmals wieder —“

„Und sie hat gesehen, was sich zugegetragen?“ fuhr Lejus auf.

„Alles.“

„Aber —“

